



Abb. 34. Rokoko-Zinnkanne

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts haben die Salzburger Werkstätten die Gefäßformen des Barock und des Rokoko in glänzender Weise auf ihre Arbeiten übertragen. Es sind mustergültige Stücke, die hinsichtlich ihrer Form die schweren gedrungenen Gefäße der Renaissance übertreffen. Die Dekoration, welche sich früher lediglich auf Gravierungen beschränkte, erforderte nun, da das plastische Moment in den Vordergrund trat, einen großen Vorrat an Gußformen. Eine Barockterrine (Abb. 33) und eine Rokokokanne (Abb. 34) charakterisieren diese glänzende Epoche des Handwerks.

Die Meister Linckh, Lehner, Schedl, Geißler und Platzer, welche sich von Jugend auf der Zinngießerei widmeten, haben hier Gefäße von Kunstwert geschaffen. Dieser letzten Kraftentfaltung des Handwerks folgte sein gänzlicher Zusammenbruch. Wie sich derselbe vorbereitete, wie schwer der Kampf gegen die Konkurrenz war und worin schließlich die Ursachen des Zusammenbruchs lagen, ersehen wir deutlich aus dem nachstehend veröffentlichten Material:

1773. Spezifikation der Auslagen, welche dem Zechmeister Stephan Platzer anlässlich seines Prozesses gegen die „Pfuscher“ (Zinngießer ohne Gewerbeberechtigung und Hausierer) aufgelaufen sind. Gesamtsumme 30 *fl.*

1776. Stadtrat-Protokoll vom 4. März. Auf Grund der Beschwerde des Handwerks, „daß wälsche Zinnhändler schlechtes Zinn in's Land bringen und das gute Zinn aufkauffen“, wird dem Peter Peretti aus Savoyen, der nachgewiesenermaßen in Salzburg Zinn zum Verkauf herumgetragen, in Gegenwart des Hofzinngießers Stephan Platzer eröffnet, daß ihm der hiesige Markt verboten sei — es sei denn, dass er sich die Erlaubnis höchsten Ortes erwirken könne.

1776. Stadtrat-Protokoll vom 12. März. „Die Hochfürstliche Gnaden hat der Beschwerde des Peter Peretti nicht stattgegeben.“

1777. 6. November. Schreiben des Hofrats-Präsidenten Josef Graf von Attems an die Salzburger Zinngießer mit der Versicherung,



Abb. 35. Meistermarke des Tittmoninger Zinngießers Johann Paul Kern aus dem Jahre 1782



Abb. 36. Stadtprobe für Meister Peter Geißler (1787 bis 1834). Auch in Hal-lein tätig.